



Abend-

Zeitung.

203.

Freitag, am 24. August 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler [Ed. Hell].

Das heimliche Gericht.

Novelle von August Lewald.

„Kuno von Kyburg nahm die Silberlocke des Enthaupteten und ward Zerstörer des heimlichen Gerichts.“

Kuno von Kyburg.

I.

Dort liegt das große Haus in der Schmaußengasse, mit Oelfarbe angestrichen, die unzähligen Fenster und Fensterchen glänzen im Mondschein, das Chörlla, ein weit hervorspringender Erker, mit seidnen Vorhängen und gothischen Verzierungen, sieht so stattlich aus, die Wetterfahnen auf den Thürmchen an den Ecken des Hauses kreischen so melodisch im Nachtwinde, Alles an dem Hause ist so traulich und wohnlich, daß es einem Jeden wohl auffallen muß, kein Fenster erleuchtet, die ungeheuere gelbe, mit starken Nägeln beschlagene Thür fest verschlossen und überdies zwei lange Männer davor hin- und hergehen zu sehen, mit einer Art von Morgensternen bewaffnet, die unbezweifelt das alte Krieg-Arsenal der ehemaligen heil. röm. Reichs freien Stadt Nürnberg hergeliehen hatte.

Wüßte man nicht, daß der wohlbekannte Stadtfaschner, auch Magistratrath Puttsarken in diesem Hause, seinem vom Vater ererbten Eigenthume, der in den Stadt-Chroniken seit Jahrhunderten oft erwähnten „grünen Peiterlsauden“, wohne und ein

durchaus hochachtender Mann sey, man müßte auf den Gedanken gerathen, das schöne Gebäude sey, Troß der freundlichen Aussen-seite, eine Frohnveste, zum Gewahrsam losen Gefindels bestimmt.

Die beiden bewaffneten Männer vor der Thür schreiten mit stampfenden Füßen nebeneinander und scheinen zu frieren, und in der That ist der durch die Schmaußengasse wehende Wind eben kein angenehmer.

Wir wollen das Gespräch der beiden Männer belauschen.

Heut' Nacht kommt nichts, Gevatter! — sagte der Nachtlichter-Fabrikant Kleinlein, dessen armseliges Gewerbe ihn zwang, zu Zeiten, auf besondere Veranlassung, Nachtwächterdienste zu thun — Ich glaube, das Ganze war ein Hirngespinnst des Herrn Magistratraths, das in dem Wagen seinen Sitz hat; denn wo in aller Welt sollen bei unserer guten Polizei, die überall ihre Nase hat und selbst auf das Vieh vigiliert, solche Undinge sich einschleichen, wie der Herr Rath sich einbildet. Die barbarischen Zeiten sind nun vorbei, wir sind jetzt aufgeklärt und haben, Gott sey Dank! Stellen und Behörden, die uns nach Notenshinden und dem Ehrlichen wie dem Spitzbuben den Hafer hoch hängen.

Daran erkenn' ich den Republikaner und das ist Berrina! — rief mit Feuer der Nebenmann des Sprechenden, der Theater-Schneidergehilfe und Hausstatist des Nürnberger National-Theaters, Weichelt,

aus, ein langer, völlig ausgetrockneter Mann, mit hoher Gläse und einem schwärmerischen Blicke — Euere Gefinnungen freuen mich, Gevatter Kleinlein, aber demungeachtet kann ich Euch doch versichern, daß ich in jegiger Zeit der Sährung nur zu oft an die barbarischen Zeiten des Mittelalters denken muß. Denn seht — es ist natürlich — die Leute wissen nicht, was sie eigentlich wollen, und da kommt dummes Zeug heraus. Ich wünschte, daß das Mittelalter an die Reihe käme — da packte ich recht hinein. Ich bin zum Schwärmer geboren und ein Republikaner bin ich — wenn ich einen Tyrannenknecht sehe, so wackelt mir die Lanze. Drum mag ich für mein Leben gern den Otto von Wittelsbach — seht, so ein Kerl bin ich! Ich habe Schererei vom Teufel d'rin, muß mich drei Mal umziehen; erstlich Wappenherold im Hochzeitzuge, dann räum' ich ab bei'm alten Neuf und drauf komm' ich mit Konrad von Nica — aber dennoch ist's mein Lieblingstück, weil ich mit Leib und Seel ein Republikaner bin. Seht, Kleinlein, ich bin wahrhaftig ein guter Kerl und eine ehrliche Nürnberger Haut — aber eine dampfende Schüssel mit Gries, Knödeln und Peterl — oder den Kaiser umbringen? — und, mein Seel! ich bringe den Kaiser um —

Mein Gott! Ihr blutdürstiger Mörder! Mir wird angst und bang' vor Euch!

Versteht mich wohl, Gevatter, wenn er mir nicht Wort hält, wie dem Otto von Wittelsbach; das heißt, wenn mir der Kaiser erst die eine Tochter verspricht und dann die andere und dann die dritte, und wenn er mich nach Polen schlecht recommandirt —

Apropos, die Polen, Gevatter Weichelt, die sind auch viel Schuld, die haben vollends die Köpfe in Aufruhr gebracht.

Alles ist in Aufruhr, Alles! das ist ja eben, was ich meine. Neulich ging ich durch unser Rathhaus; das ist noch so aus dem Mittelalter, dacht' ich mir: drum hält's auch noch so gut. Es ist ein Meisterstück, ein Italiener hat's gebaut und jeder gute Mann in Nürnberg sollte seinen Namen wissen und stol; auf ihn seyn. Besonders sind die Keller ein bewundernswerthes Stück Arbeit. Die Gewölbe, Gevatter, und die eisernen Ringe und die Ketten daran und die absonderlichen, abenteuerlichen Werkzeuge — das waren die Marterkammern. Ich kann mich, wenn ich da hineingerathe, ganz in das Mittelalter vertiefen — seht! solch ein Schwärmer bin ich! So mit einer Pluderhose von streifigem Atlas, mit Silberspizen garnirt, und mit einem Baret von Manchester auf'm Kopfe

und einem langen Barte — ja, wenn ich Euch so dort hätte in der Kammer, ich wollte Euch martern, Gevatter, daß sich die lieben Engel im Himmel darüber freuen sollten!

Ach warum nicht gar! Ich habe Euch immer für einen überspannten Kopf gehalten, das bringt schon Euere Handlung, die Schauspielkunst, so mit sich; doch von solch entsetzlichem Humor hab' ich Euch mir nie gedacht.

Das macht, weil Ihr bloß Nachtlichter macht, sie aber selbst nie brennt — ich meine nämlich, weil Ihr niemals Nachts studirt —

Nein, Gevatter, das fehlte mir noch. Weib und Kind arbeiten bis neun, dann sprechen sie den Abendsegen und legen sich schlafen, ich spreche ihn mit, hänge aber mein Horn um und rufe die Stunden aus. Wozu sollte ich denn da wohl ein Nachtlicht brennen?

Ja, und wenn man nicht studirt, absonderlich des Nachts, und die Chronik kennt und die Zeiten mit einander vergleicht und dann einmal ordentlich rückwärts geht — denn, mein Seel! ich sollte einmal den Kaspar Hauser vorkriegen — ich sag' Euch — ich wollte Euch Dinge herausbringen — aber still — halt — da ist's! dort! seht Ihr nichts? —

Der Mond war längst unter und es war stockfinster in der krummen, engen, stark abschüssigen Schmaufengasse. Die hohen Häuser, deren zackige, thurmgezierte Giebel noch vor kurzem sich scharf am hellblauen Firmamente abkanteten, standen jetzt wie ungeheuerer, formlose spanische Wände da, die mit den Wolken in eins zerfloßen. Die ganze Schmaufengasse sah dadurch wie ein Krankenzimmer aus, dessen beengte Luft den Athem versetzte.

Drüben, unfern der plötzlich verstummten Nachtwächter, die sich fest an die Mauer gedrückt hatten, kroch es von der Pegniz her, neben der sprudelnden Gasse, die wie ein Gebirgsbach herniedertoste, das holperige, treppenähnliche Pflaster an den Häusern heraus. Schnaufend und leuchend kam es näher, immer an den Wänden fortappend, stolpernd bei jedem Schritte.

Der Verdacht ist gerechtfertigt; o drei Mal glückselige Stunde! sagte Weichelt leise zu Kleinlein.

Ihr glaubt? flüsterte Jener.

Das ist ein Mörder!

Ho, ho!

St! — zischte Weichelt wie eine Klapperschlange, und fest den Gevatter unter'm Arme, den rechten Fuß

vorgesetzt und den Spieß weit vorhaltend, rief er donnernd: Steh! halt! weder vor noch rückwärts! oder wir durchbohren Euch ohne allen Scherz, daß kein Hahn danach kräht!

Der auf diese Weise Angedonnerte kam nicht nur buchstäblich dem Befehle Weichelt's nach, sondern er setzte sich unwillkürlich und ziemlich unsanft in die Gasse und benahm dergestalt den fürchterlichen Schirren augenblickes jeden Verdacht einer beabsichtigten Flucht.

Da liegt er! rief Kleinlein.

Eine Falle! — sagte Weichelt — Rücken wir uns, ihn aufzuheben, so drückt er uns ein Stilet in die Weichen. Da müßte ich den Fackeljungen von Cremona nicht kennen!

Ihr mögt Recht haben, — sprach Kleinlein — aber der Kerl rührt und regt sich nicht und ist am Ende todt. Daß wir auch keine Laterne bei uns haben!

Wir bewachen ihn hier in dieser Stellung bis zum Morgen! sprach der Andere.

Und lassen ihn hier in der Gasse?

Und lassen ihn in der Gasse. Ist ein Verbrecher etwas Besseres werth?

Wißt Ihr denn aber, daß der arme Teufel ein Verbrecher ist?

Und wißt Ihr denn, ob der arme Teufel ein ehrlicher Kerl ist? Er bleibt in der Gasse und wir erwarten den Aufgang der Sonne zusammen. Das ist stets, in allen Verhältnissen ein schönes Schauspiel. Auch scheint es ihm ganz behaglich zu seyn; er rührt sich noch immer nicht.

Das macht Euere schreckliche Drohung von vorn, ihn zu durchbohren.

Ja, ich kann erschrecklich drohen; das lernt man aus guten Stücken! sprach selbstgefällig Weichelt.

In diesem Augenblicke kam, als ob eine Schleuse aufgezo-gen würde, aus einem der Nachbarhäuser eine furchtbar sinkende Fluth hervorgeschossen und schäumte die Gasse hinab, um sich mit den Gewässern der Peg-nitz zu vermählen.

Ei, das ist unser fleißiger Gevatter, der Serber Mollweide, der seine gegohrenen Schaffelle ausschwaift, bemerkte Kleinlein.

Der Delinquent in der Gasse richtete sich aber, wie aus einem milden Schlummer unsanft aufgeweckt, schnaubend und pruhstend in die Höhe; in dem Augenblicke guckte der erste helle Morgenstrahl neugierig

über die Spitzgiebel, um das Abenteuer in der Schmaus-gengasse zu belauschen, und die beiden Nachtwächter erblickten zu ihrem Leidwesen einen ihrer beliebtesten Mitbürger in dem beklagenswerthesten Zustande von der Welt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Emil Devrient,
als Posa in Schiller's „Don Carlos“,
den 18. August 1832.

Still, o still! ein Himmelszauber hält
Meinen süßbedrängten Geist gefangen:
Posa — ew'ge Blut auf seinen Wangen,
Seine Brust von Gottgefühl geschwellt,

Posa, groß genug für eine Welt,
Die geraubten Rechte zu verlangen —
So, wie ihn des Dichters Mus' empfangen,
Sch' ich ihn vor meinen Blick gestellt.

Klagt nicht, daß des Mimen Werk' in Nacht,
Gleich dem Schalle, den die Lüfte trinken,
Spurlos, wie die Abendglut versinken.

Glaube mir, durch Deines Zaubers Macht
Haben Herzen Tugend sich geschworen,
Und Dein Werk ist, Mime, nicht verloren!
Winter.

Anekdote.

Rein aus dem Leben gegriffen.

Ein ruhmrediger Mensch äußerte leztlich in einer Gesellschaft: „Hundert Thaler wollte ich darum geben, wenn ich es möglich machen könnte, daß Jedermann erführe, was für ein Mann ich bin und wie ich denke und spreche!“

O, nicht doch! — fiel ihm einer der Anwesenden in die Rede — Billigerweise sollten Sie zweihundert Thaler darum geben, daß dieß keine lebende Seele erfährt!

Karl Halden.

Gerneffers Grabchrift.

Der strebte, daß nur viel
Und delikat er speise,
Der dient nun selbst am Ziel
Der großen Lebensreise,
Den Würmern hier zur Speise.

Richard Noos,

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Bald werden wir in unserer Residenz zwei neue Theater-Gebäude ganz vollendet sehen: das große, hinter dem eigenen Palais Sr. Majestät des Kaisers gelegene und ein neues in der Nähe des großfürstl. Michael'schen Palais. Das jetzige kleine Theater, das über 30 Jahre seinen Zwecken so trefflich entsprochen hat, soll ehestens zum allgemeinen Bedauern niedergeissen werden. Auch dem großen National-Theater, dessen Lokal, vorzüglich die oberen Logen, das Gesicht und Gehör der Zuschauer immer so schlecht befriedigte, soll im nächsten Sommer eine seiner gegenwärtigen Bestimmung ganz entgegengesetzte Umwandlung bevorstehen.

Am 19. (31.) März verschied hier plötzlich an apoplektischen Zufällen der sehr talentvolle und beliebte französische Komiker *Mairet*. In vielen Rollen des franz. Lustspiels wußte er eine fast unerschöpfliche Ader von humoristischem Witze und Laune zu entfalten, die das Publikum fesselnd ansprach. Komische Greife konnte nur er treffend darstellen. Sein Verlust wird auf der hiesigen französischen Bühne lange gefühlt werden. Die vorschrittmäßigen Jahre zur Beziehung einer Leibrente ausgedient, bereitete er sich gerade mit ihrer Erhaltung zur Abreise in sein Vaterland, als ein höheres Geschick ihn aus diesem Leben zu einer anderen Bestimmung abrief.

Die Volksvergönigungen der Osterwoche verloren dießmal viel von ihrer früheren großen Frequenz und gewühlvollen Lebendigkeit durch die unfreundlich, kalte und regnige Witterung, die, mit ihrem Beginn anbrechend, bis jetzt fortdauert. Dieß hielt die höheren und vermögenden Stände ab, den auf dem Schloßplaze aufgeführten Gauklerbuden nach gewohnter Weise fleißig zuzusprechen, und die dießmaligen Inhaber derselben klagten einstimmig über sehr geringe Einnahmen. Die besten und besuchtesten Leistungen gaben jedoch auf besagtem Plaze die Akrobatisten Lehmann und Kappo in manchfaltigen Productionen, die eine ungewöhnliche und wirklich erstaunenswürdige Körperstärke bewähren, dann die Reitergesellschaft eines Hrn. Dunkel. Letztere hat sich aus den Trümmern der noch vor wenigen Jahren in mehreren europäischen Hauptstädten so rühmlich sich bewährten Chiarinischen, welche sich ganz aufgelöst zu haben scheint, formirt; aber auch die Trümmer bewähren sich noch als ausgezeichnete Kunstreiter; so sah Referent den Entrepreneur Dunkel mit beifälligstem Vergnügen im gestrecktesten Galopp auf seinem Pferde um den Circus ein schwieriges Cavalerie Manoeuvre ausführen, in dem er einen feindlichen Ueberfall, seine Verwundung, seine

tapfere, muthige Abweh rung des Feindes mit einer Gewandtheit und Geschicklichkeit vortrag, die ihm den rauschendsten Beifall der zahlreich anwesenden Cavalerie-Offiziere gewann; ganz vorzüglich sprachen Referenten aber in dieser Vorstellung die Proben von Force-Rollen eines jungen Menschen an, die eine außerordentliche Kraft und Stärke bewährten.

Es darf hier nicht unbemerkt bleiben, daß erst seit einigen Jahren die Gauklerbuden unsers Carnevals und unserer Ostern von unseren elegantesten und besten Gesellschaftsständen besucht werden; seit diesem Zeitpunkt ist auch mit ihnen selbst eine vortheilhaftere Umwandlung eingetreten, sie werden mit gefälligerem Geschmacke und Symmetrie erbaut, ihr Inneres, zierlich ausgestatt, entspricht möglichst dem sie besuchenden höheren Publikum. Die ersten sich um diese Zeit hier aufhaltenden Equilibristen, Seiltänzer und andere Figuranten schämen sich nicht mehr, durch die trefflichsten Leistungen ihres Talents das Publikum zu unterhalten. Vor sieben oder acht Jahren besuchte man diesen Plaz zu solchem Zeitpunkte nur, um Policinellos die burlesksten Farcen vor der ihn anstrierenden Pöbelmasse vollziehen zu sehen.

Bis jetzt waren die Sitzungen unserer Akademie der Wissenschaften, mit Ausnahme der an ihrem Stifterungsfeste und bei einigen wenigen außerordentlichen Fällen gehaltenen, nur ihren Gliedern zugänglich. Zu Folge ihres neuesten Beschlusses wird sie nun in jedem Sommerhalbjahre mehre Sitzungen halten, an denen die von ihr dazu geladenen Personen aus dem ganzen wissenschaftliebenden Publikum der Residenz Theil nehmen dürfen. Durch diese nuzvolle Einrichtung knüpft sie zwischen sich und dem Publikum ein trauliches Annäherungsband, macht ihr wissenschaftliches Wirken gemeinnüzig und gewährt auch den außer ihrer Sphäre lebenden Gelehrten Mittel, ihr ihre Meinungen über wissenschaftliche Disciplinen in freimüthigen Discussionen und eigenen Aufsätzen mitzutheilen. In solchen öffentlichen Sitzungen werden die Resultate ihrer eigenen wissenschaftlichen Forschungen und Abhandlungen, so wie die der Geladenen, wenn sie dazu erbötig sind, russisch, deutsch und französisch verlesen und über das Vorgetragene trauliche Besprechungen gehalten werden. Die erste dieser Art fand in den dazu für immer angelegten Abendstunden in den ersten Tagen des vorigen Monats Statt und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches des Publikums, wobei man mehre unserer ausgezeichneteren Staatsbeamten und Gelehrten bemerkte. Alle dießmal verlesenen Gegenstände betrafen vaterländische Geschichte, Geographie und Statistik und hatten fast nur auf unser und das mit uns in politischen und mercantilischen Verbindungen stehende Asien Bezug.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e.

Nachdem nun auch die Partitur der letzten drei Akte von der Meyerbeer'schen Oper:

Robert der Teufel,

aus Paris bei mir angelangt, kann ich den Bühnen-Directionen für billige Preise dieses ausgezeichnete Werk mit untergelegtem deutschen Texte und Textbuche liefern. Auch sind sämtliche Orchesterstimmen in gleicher Art trefflich gestochen (über 600 Blatt gr. Fol.) für den Preis von 48 Thlr. zu erhalten.

H. Hell.